

Vacation Hurghada 2018

Ahnungslos sitze ich vor dem Computer und durchforste die einschlägigen Reiseportale. Nur mit dem Reiseziel Hurghada in Ägypten vor Augen klickte, ich mich durch die Hotelbeschreibungen. Die im letzten Jahr besuchte Anlage, lag leider außerhalb unseres Budgets. Leicht resignierend fragte ich Diana nach ihren Ausschlusskriterien, und zeigte ihr ein paar Hotelvorschläge. Mit einem „Zeig mal her!“, schubste sie mich vom Stuhl, griff nach der Maus und begann wie wild durch die Seiten zu surfen. Nachdem der Minutenzeiger mehr als eine volle Umdrehung gemacht hatte, fragte ich vorsichtig nach einem Ergebnis. Entsetzt über die hohe Anzahl der offenen Tabs im Browser, setzte ich mich zu ihr. Diana öffnete wortlos mit glänzenden Augen ein Angebot und blätterte durch alle Fotos des jeweiligen Resorts. „Da will ich hin oder dorthin...und hier und schau mal das da!“ Für mich sahen nach der zwölften Diashow alle gleich aus und zeigten mir, dass sie noch nicht wirklich weitergekommen war. Mit einem „Schluss jetzt!“ stoppte ich ihren Amoklauf durch die Galerien der Hotels. „Wir schauen jetzt nur noch nach dem, was wir uns leisten wollen und ob es mit direkter Strandlage ist oder eben nicht.“ Schon tief in der Nacht, nach über sechs Stunden auf den Monitor glotzen, hatten wir uns auf drei Domizile runter reduziert. Eine endgültige Buchung wollten wir aber erst am nächsten Tag machen. Ich stand gerade auf einer Leiter in einer Filiale, als mein Handy in der Hose ganz aufgeregt klingelte. „Schatzi, ich hab ein Schnapp gemacht und gebucht! Das Aladdin ist es geworden. Freust du dich?“ Einen Moment lang überlegte ich, ob ich jetzt den blanken Draht der Ladenbeleuchtung anfassen soll, oder einfach nur „JA“ sage. Nur Sekunden später trudelten schon die Buchungsbestätigungen per E-Mail auf meinem Handy ein. „Klar freue ich mich, endlich Urlaub!“ Nach etwas mehr als einer Woche war es soweit, die Reise ging los. Freunde fuhren uns bei Schnee und Minustemperaturen nach Erfurt zum Flughafen. Die kurzweilige Fahrt endete vor einem kleinen Gebäude, was gleichzeitig die Abflug- und Ankunftshalle war. Begeistert über diesen schnuckeligen Flughafen trennten sich die Wege. Wir bedankten uns herzlich für den „Bringeservice“ und ließen sie in der winterlichen Umgebung zurück, während wir uns zum Check-In-Schalter begaben. Ohne Wartezeit wuppte ich die Koffer auf das Band neben der Flughafenbediensteten, welche gleich ihre Aufkleber um die Griffe fädelt. Aus Sicherheitsgründen gönnten wir uns noch einen mitgebrachten Snack. Denn wenn meine bessere Hälfte hungrig on Tour geht, lerne ich sicher den Sky Marshall kennen. Nach dem Röntgen unseres Handgepäckes und dem ab wedeln mit dem Metallscanner, wurde ich etwas abseits noch einmal ganz genau nach Sprengstoff untersucht. Zum Glück ohne weiteren Befund gingen wir dann in Richtung Boardingschalter. Vor dem DutyFree-Shop abgestellt, sah ich Diana und noch einem anderen Pärchen zu, wie sie sich für eine Mouse aus der Parfumecke interessieren. Als die Frau sich ein Pröbchen auf den Handrücken sprühen wollte, verhakte sich wohl der Sprühkopf. Großflächig mit dem ergiebigen Zeugs beschmaddert, stand sie nun hilflos da, und war meinen amüsierten Blicken ausgeliefert. Diana schaute mit riesigen Kulleraugen und hochgezogener Stirn, weil sie sich Sekunden zuvor sich ebenso dafür interessierte. „Hast du das gesehen?“, fragte sie mich grinsend. „Sowas passiert sonst immer nur mir.“, strahlte sie. Glücklicherweise ohne Schaden den Laden verlassen zu haben, schlenderten wir zur letzten Passkontrolle. In der Halle beim Boardingschalter warteten wir nun ungeduldig auf das Boarding. Minuten später rollte schon unser Vogel in die Sonne vor. Mit gesunden Neid sahen wir zu, wie braungebrannte Ägyptenurlauber aus der Maschine ausstiegen. Nach einer kurzen Weile, durften nun auch wir in den Ferienbomber steigen. Ein letzter Blick auf die leicht bezuckerte winterliche Start- und Landebahn, dann die Sicherheitseinweisung und los ging es in die Sonne. Da saßen wir nun in Reihe Vier, direkt am Gang. Mit dem Handy in der Hand schauten wir parallel eine Serie, um die Flugzeit auf der schmalen Sitzfläche irgendwie zu entertainen. Unsere Tüte mit Knabber-Brezeln, schürten zwar den Neid der nächsten Sitznachbarn, steigerten aber auch den Umsatz als die Saftschubsen Snacks für je 5€ an bot. Völlig abgetaucht im Geschehen auf meinem Display, bemerkte ich wie Diana ihren Zeigefinger hob. Restlos überzeugt von ihrer Wahl, verlangte sie nach einem Artikel vom Angebotsflyer. Sie spürte anscheinend meinen fragenden Blick und konterte bevor ich überhaupt was sagen konnte: „Lass mich! Ich will das mal probieren...!“ Da gleich zwei ihrer Grundbedürfnisse,

also shoppen und essen befriedigt wurden, starrte ich besser weiter devot auf mein vor mir liegendes Unterhaltungsprogramm. Verstohlen blickte ich hin und wieder zu meiner mümmelnden Frau, und genoss das Schauspiel ihrer Überforderung. Handy, Powerbank, lauter Kabel, Kopfhörer, Getränkebecher und nun auch noch neben den Brezeln ein in Plastik verpacktes Minimahl. Minuten später war ich erleichtert, dass sie keines der Kabel angeknabbert hatte, und nun genüsslich sich den Analogkäse aus den Zahnzwischenräumen puhlte. Nach dem wir die zuvor ausgeteilten Einreisekarten ausgefüllt hatten, setzte der Flieger endlich zum Landanflug auf Hurghada an. Das von mir boykottierte obligatorische Klatschen nach der Landung verhalte recht schnell und alle stürmten zu den Ausgängen. Mit noch leichten Druck auf den Ohren, latschten wir bei angenehmen 25°Grad kurz nach der Geisterstunde auf dem Flugfeld rum. Ich griff nach ihrer Hand und sagte: „Alles Gute zum Geburtstag, mein Engelchen!“ Mit einem Kuss besiegelt, stiegen wir dann im Flughafensbus ein. Im Terminal forderte der erste nette ägyptische Beamte auch gleich Geld für das Visum von uns. Gut vorbereitet, streckten wir das passend abgezählte Geld, die Einreisekarten und Reisepässe dem Touristenschreck entgegen. Nachdem wir unsere Koffer vom Band gezogen haben, ging es endlich mit einem Kleinbus in Richtung Hotel. Direkt vor der Lobby angekommen, drückten wir dem Fahrer eine 2€ Münze in die Hand, was ihm dann ein Lächeln und den Satz „einen schönen Urlaub“ entlockte. Vor dem Eingang war ein Metalldetektor und ein Securitymann sagte: „Koffer stehen lassen!“. Leicht verstört und etwas zögerlich schritten wir durch den piepsenden Türrahmen ohne Tür. An der Hotelrezeption stammelte im super schlechten Englisch ein Bediensteter seinen Begrüßungstext im runter. Auf die Frage: „Poolblick oder Gartenblick, erste Etage oder unten?“ Antworteten wir: „Ruhig soll es sein, quiet please!“ Er hackte im Einfingersuchsystem auf seiner Tastatur rum und bat uns, in der Bar zu warten. Diana bewachte derweil mit ihren Augen, unsere vor dem Gebäude stehende Koffer. Gerade als wir unseren Hintern in einer Sitzecke geparkt hatten und genüsslich an unserem ersten All-Inklusive Softdrink nippten, forderte ein Mann uns auf, ihm zu folgen. Mit dem Satz: „Ex und hopp, rin in den Kopp! Jetzt geht's ins Bettchen.“ entleerten wir rasch die Gläser. Klaglos und müde folgten dem Kofferkuli, welcher flink wie ein Wiesel unser Gepäck schleppte. Nach den ersten 300m und endlosen links und rechts abgebiege, fragten wir uns wo er mit uns hinwill. Gefühlte 10km später, legte er endlich die Zimmerkarte auf das Schloss der Tür, mit der Nummer 1102. „OK, Diana. Das ist wirklich QUIET hier, es gibt nur noch ein Zimmer was noch weiter weg ist.“ Unsere Kraft reichte nur noch für einen kurzen Zimmerrundumblick, um dann direkt in der waagerechten die Schlafphase einzuleiten. Die Weckfunktion des Handys beendete recht bald die Nacht. Mit dem Aufziehen der Vorhänge und dem überfluten des Zimmers mit reichlich Sonnenlicht, wollten wir sofort raus um aufgeregt wie Teenager im Feriencamp endlich das Resort erkunden. Im leichten Textil folgten wir den Urlaubern in dunklen Teint zum Frühstück. Bei einem Kaffee und Rühreiern fragte mich Diana: „Sag mal Franky, wir sind jetzt nur ein einziges Mal rechts abgebogen. Wo is´n der Typ gestern mit uns alles langgelaufen?“ „Vielleicht hat er gleich eine Hotelführung gemacht, damit er mehr Trinkgeld für´s schleppen bekommt?“ antwortete ich ihr Schulterzuckend. Nach einem üppigen Halāl-Frühstück fragte ich, mit Diana an meiner Seite, die Dame für Sonderwünsche, ob wir abends im Milano-Restaurant essen können. Sie blätterte in ihren Unterlagen nach unserer Zimmernummer und fragte dann: „Diana?“ Ich runzelte die Stirn und guckte in Dianas unschuldiges Gesicht. „Was hast ´n du schon wieder angestellt, dass die jetzt schon wissen, wie du heißt?“ Erst da fielen mir meine Emails an das Hotel mit dem Hinweis zu ihrem Geburtstag wieder ein. Bis zum Abend hatten wir beschlossen unseren ersten Tag am Strand zu verbringen. Im Zimmer suchten wir unsere sieben Sachen zusammen, als es klopfte „Housekeeping“. Zögerlich öffnete ich die Tür und sah einen schmalen Mann in beiger Kleidung stehen. „Hello, my Name is Mohamed. Is all ok?“ Auf Anhieb fielen uns nur die pups warme Dusche und die zu wenigen Handtücher ein. Mit einem Lächeln im Gesicht rannte er zu seinem Wagen und brachte uns mehr vom gewünschten. Dann erklärte er uns noch, dass wir das Wasser einfach länger laufen lassen sollten, bis das heiße Wasser kommt. Als ein Dankeschön und mit dem Hintergedanken den ganzen Urlaub solch ein Service geliefert zu bekommen, drückte ich ihm 5€ in die Hand. Glücklich zog Mohamed hinter sich die Türe zu. „Hast du dem Typen jetzt echt so viel Trinkgeld gegeben?“ stampfte Diana hinter mir fragend auf den Boden. „Wieviel Geld hast du jetzt noch?“ „Nichts mehr ich brauche also dringend neues.“ antwortete ich ihr. „Nix da, du hast genug für heute unter die Leute gebracht!“ Schmollend schnappte ich mir unsere Strandtasche und wackelte mit Diana zum gesteckten Tagesziel. Angekommen suchten wir mit Hilfe des Beachboys nach einem Liegeplatz, mit dem meine Prinzessin zufrieden war. Irgendwann stellte meine Meerjungfrau ihre Tasche auf

eine Liege, wie eine Bergsteiger der seinen Berg bezwungen hatte, und rief stolz: „Hier!“. Erleichtert räumte ich die Badeaccessoires aus der Tasche. Die Schnorchel Maske hatte noch nicht wirklich das ägyptische Sonnenlicht erblickt, da war sie auch schon zusammen mit Diana unterwegs Richtung Wasser, Wellen, Korallen und ihre Fischis. Leicht gestresst hatte ich so meine Mühe die mitgebrachten nicht wassertauglichen Dinge zu verstauen, um dann meiner mir bereits zuwinkenden Badenixe in das salzige Nass zu folgen. Bunte Wasserbewohner zauberten ein Dauergrinsen in das Gesicht meine Frau. Nach fast zwei Stunden im Entdeckermodus bettelte ich darum, wieder raus zu gehen und zeigte als Beweis meine total verschrumpelten Finger. An Land analysierten wir unsere Sichtungen und ließen dabei uns die Sonne auf die Plauze scheinen. Im Rhythmus von fast einer Stunde pendelten wir immer wieder vom Strand ins Wasser und wieder zurück. Erst am späten Nachmittag, pilgerten wir für ein etwas ausgiebigeres Nickerchen wieder auf das Zimmer. Wieder erwacht aus dem Land der Träume, pimpten wir uns für Diana's Geburtstagsessen auf. Hand in Hand standen wir nun, nach einem kleinen Spaziergang vor dem „Milano“. Eifrig wuselten die Bediensteten um die noch leeren Tische, bis sich einer uns annahm und den „Spezialreservierungszettel“ beäugte. Der Kellner versuchte uns mit netten Sprüchen zu unterhalten, während er dabei den Tisch mit Blüten und verbogenem Besteck schmückte. Die Speisekarte hatte zu jedem der fünf bevorstehenden Gänge immer zwei Möglichkeiten. Wir wählten unsere Bestellung so, dass wir vom anderen zumindest kosten konnten und somit alles auf dem Tisch kam. Abgerundet wurde das Dinner mit einer Flasche vom besten ägyptischen Wein der Anlage. Nach zwei Stunden absoluter Völlerei, lagen wir total übersättigt in unseren Stühlen. Plötzlich versammelte sich die gesamte Mannschaft des Restaurants, rhythmisch klatschend und mit Trommeln um unseren Tisch. „Frank, das ist jetzt nicht dein Ernst!“ sprach sie mit steigender Röte im Gesicht. „Mach, dass es sofort aufhört!“ Nach fast 10min völliger Aufmerksamkeit sämtlicher Gäste, schleppte der Chef des Ladens noch einen riesigen Kuchen mit brennender Kerze an den Tisch. Mit dem ausblasen der Kerze wurde jedem von uns, ein wirklich großes Stück auf dem Teller drapiert. Resignierend stocherten wir aus Anstand und Freundlichkeit in der Zuckerbombe rum, bis wirklich Garnichts mehr runter ging. Nachdem sich die Lage etwas entspannt hatte, verließen wir rollender weise die gastronomische Einrichtung. Nach einem Boxenstopp in der Bar, für einen Absacker nahm der erste Urlaubstag ein schlummerndes Ende. Am nächsten Morgen hatten wir einen Termin bei unserem Reiseveranstalter, bei dem wir unsere Ausflüge vor die Hotelanlage buchten. Eine VIP-Yacht-Tour und die große Quadtour mit BBQ in der Wüste sollte es werden. Bei einem Snack im Strandbistro, wurde uns ein unvergesslicher Abend im Strandrestaurant zum kleinen Preis irgendwie aufgequatscht. Geködert wurden wir mit Tänzern, einer Feuershow, Fischplatten und viel Fleisch. Bei der Wortkombination „viel Fleisch“ hatte er mich restlos überzeugt! Die große helle Scheibe am Himmel näherte sich so langsam wieder der Wasseroberfläche, als ich meine selbsternannte Meeresbiologin und Tiefseeforscherin darum bat, diesen Schnorcheltag langsam enden zu lassen. „Schatzi, lass uns mal auf's Zimmer gehen und für den Abend fertig machen. Schau zwischen deinen Fingern, da deuten sich schon Schwimmhäute ab.“ Nur wenige Stunden später wedelten wir im neuen Outfit mit unserer Reservierung vor dem Kellner rum. Am Tisch wurde uns die einlamierte Speisekarte präsentiert. Diana wählte die Fleischplatte und ich entschied mich aus Neugier und gegen jede Vernunft für die bunte Meeresplatte. Nach einer deliziösen Suppe als Vorspeise, wurden uns die Platten auf den Tisch gewuppt. Der Teller von Diana hatte meinen Neid verdient, erst recht als ich mir die ehemaligen Meeresbewohner meiner Platte genauer ansah. Teile meiner Wahl hätten mich bestimmt ebenso entsetzt angesehen, wenn sie nicht schon nach einem heißen Wasserbad ihre Erlösung und Bestimmung gefunden hätten. Die Show begann in Form einer Tänzerin, mit landestypische Danceeinlagen zu orientalischer Musik. „Schmeckts dir denn?“ fragte mich Diana mit einem angewiderten Gesichtsausdruck. „Ja, sehr lecker!“ log ich und schob dabei die aus dem Mundwinkel baumelnden Oktopusärmchen mit dem Finger hinter die Kauleiste. Bei der Krabbe wusste ich nicht mehr weiter und winkte mir einen Kellner an den Tisch. „Wie isst man denn das ohne dass ich mich verletzte?“ Der Kerl lachte und hob den Deckel vom Tier ab. Enttäuscht über die kleine Ausbeute an Krabbenfleisch begann ich im Fisch mit Gräten rumzustochern. „Magst du was vom Fleisch haben?“ erbarmte sich mein Engelchen. „Ich kann nicht mehr!“ Glücklicherweise schob ich den Fischunfall in die Tischmitte und gönnte mir ihre Reste vom Rind. Zum Dessert betraten zwei Kerle in bunten Röcken die Bühne und begannen wie eine Zentrifuge sich auf der Stelle zu drehen. „Schatzi, ich kann nicht mehr. Bitte lass uns lieber gehen.“ wimmerte ich. „Sonst gibt es hier heute noch wegen dem Stroboskoplicht und der Zentrifugendancer ein Unglück. Und das wäre dann wirklich ein unvergesslicher Abend.“ Diana nahm meine Hand und zerrte mich für einen Absacker in die Hotelbar. Am Morgen danach stand nun die VIP-Elite-Bootstour an. Beim packen für diesen Tagestrip bat ich Diana: „Nimm bitte etwas Bargeld mit!“. Mein kleiner störrischer Esel antwortete mir: „Es ist schon alles bezahlt, mehr Geld bekommen die nicht von mir, Basta!“ Nach einer kurzen Touristensammelfahrt im Kleinbus, durch mehrere Hotelanlagen, steuerten wir den Hafen an. An Bord

angekommen stürmten alle auf das Sonnendeck und suchten sich ein bequemes Plätzchen. Ein kleines Meeting folgte mit dem was uns bei diesem Trip erwarten würde, und Momente später lies der Skipper schon die Leinen einholen. Der Reiseleiter stellte der Menge noch ein paar Dinge vor, die man käuflich erwerben kann. „Hast du die Karte mit den Fischis gesehen?“ fragte mich Diana voller Euphorie. „Ja, kostet doch fast nix, hol sie dir doch!“ antwortete ich ihr. „Du Blödmann, ich habe doch kein Geld mitgenommen.“ Erwiderte sie nun schnippisch. Meine Schadenfreude etwas Geld gespart zu haben, lies sich kaum verbergen. Wie ein kleines Kind vor dem Süßwarenregal starrte sie nun mit Schmolllippen auf die ausgestellte Karte. „Ich will aber so eine Karte!“ und stampfte dabei auf den Teakholzboden. Einer Touristin tat Diana dermaßen leid, dass sie am Ende ihr die Karte kaufte und schenkte. Voller Dankbarkeit zeigte sie gleich der Spenderin, welche Fische sie schon im roten Meer gesehen hat. Am ersten Riff angekommen hüpften alle, mal mehr oder weniger elegant, ins kühlende Nass und bestaunten die bunte Unterwasserwelt. Zwei der Crewmitglieder begleiteten die Schnorchler im offenen Meer, damit zum Essen auch wieder alle vollzählig sind. Zurück an Bord verglich Diana nochmal ihre neue Karte mit dem was sie gerade gesehen hatte. Eine kleine Glocke hallte durch das Schiff, was die Meute ins Innere des Bootes zum Essenfassen locken sollte. Ein Matrose bediente uns alle und gab uns mit seiner ägyptischen Freundlichkeit das Gefühl wirklich willkommen zu sein. Nach dem Essen ging es weiter, zum nächsten Riff und nach über einer Stunde, weiter zum letzten und besten Wohnzimmer für bunte Fische. Mein Engelchen hatte jemanden kennengelernt der genauso tieraffin war, und hatte somit mehr als genügend Gesprächsstoff. Am späten Nachmittag nach über 8 Stunden auf dem Wasser, ging es zurück ans Festland. Müde und überwältigt von dem Erlebten spuckte der Kleinbus die Touris nacheinander wieder in ihren Hotels aus. Entspannt schlürften wir unser Heißgetränk, als sich ein seltsames Pärchen, zu uns an den Tisch setze. Eine leicht verbrauchte Frau in den Mittfünfzigern, bunten Dreadlocks als Frisur, und einer Stimme die bestimmt durch Whiskey und Zigaretten ihren unverwechselbaren Klang bekommen hatte. Ihr fast volljähriger Sohn entsprach eins zu eins dem Klischee eines typisch deutschen Urlaubers. Ein ärmelloses Feinripp T-Shirt und weiße Socken in Römersandalen suggerierten, dass Mama ihm noch die Plünnen raus legt. Die zwei unterhielten sich lautstark und deutlich über ihren Tag. Absolut chancenlos dem Gesabbel nicht zuzuhören, entstanden nach wenigen Minuten Zweifel, ob sie wirklich aus demselben Land wie wir waren. Der Satzbau, die verwendeten Verben und das obligatorische „Alter“ in jedem zweiten Satz als Ausrufezeichen ließen erahnen, dass die beiden überzeugte RTL2 Konsumenten waren. In Dianas Gesicht zeichnete sich beim Tippen in ihr Handy ein amüsiertes Lächeln ab. Im selben Moment zappelte mein Fernsprechapparat auf dem Tisch mit einer Nachricht von Diana. „Wo kommen die denn her? Wer hat denn da nicht aufgepasst und die rausgelassen?“ Mein Grinsen reichte ihr als Antwort. Das qualmende Mütterchen fing auf einmal an, durch Minuten langes Husten ihre Lunge auszuwerfen. Meine Sorge um das Leben der Frau wurde von ihrem Sohn in keiner Weise durch Aufregung oder gar einer Regung bestätigt. Völlig verunsichert fragten wir die Frau ob alles in Ordnung sei, ob sie ein Glas Wasser brauchen würde? Sie winkte bei 30°C im Schatten dankbar ab und sagte: „Das ist normal das ist mein Frühjahrs- oder Herbsthusten!“ und griff erneut zur Schachtel. Diana konnte nun nicht mehr und tätschelte mit Tränen in den Augen auf ihrem Apfel (iPhone) rum. Wir saßen keinen Meter auseinander, und doch machten wir uns via Handy-Chat, über diese bildungsferne Äußerung lustig. Erst nach zwei weiteren Glimmstängeln wanderte die kleine Familie weiter. Endlich aus dem Blickfeld verschwunden, platzte das Lachen aus meiner Frau und mir heraus. Bestimmt war es in der gesamten Anlage zu hören. Der nächste Tag führte uns wieder in die Wüste zum Quadfahren. Als alte Hasen waren wir schon mit den Ritualen der Einweisung vom letzten Ägyptenurlaub vertraut. Routiniert cruisten wir fast 30min in die Wüste, wo uns in einer Lehmhütte Schlangen, Echsen und Schildkröten versprochen wurden. Da meine bessere Hälfte absolut fasziniert von den sich schlängelnden Getier ist, war sie besonders flink unterwegs. Gerade sah ich noch wie sie vom Quad hüpfte und in der Hütte verschwand. Glücklicherweise nicht gerade voller Fahrt vom Vehikel absprang, parkte ich mein knatterndes Etwas vorbildlich wie alle anderen Tourgäste, und stürmte meinem Mädchen kurz darauf hinterher. Bei der Suche nach Diana blickte ich immer nur oberflächlich in das eine oder andere Terrarium. Wenn sich das Reptil gezeigt hatte wackelte ich zum nächsten Glaskasten. Zwischenzeitlich entdeckte ich meine persönliche Schlangengenexpertin und Ehefrau bereits am anderen Ende des Raumes. Nach dem ich noch nicht mal die Hälfte gesehen hatte, schnappte sich Diana meine Hand und sagte: „Komm, wir gehen! Das hier ist ja die reinste Tierquälerei!“. Entsetzt folgte ich ihr leicht unfreiwillig und von ihrer Weiblichen Überzeugungskraft, sowie ihren festen Händedruck nach draußen. „Kein Wasser, total unterernährt und kurz vor dem Verrecken! Sowas sollte man sich nicht ansehen.“ Um ihrer Empörung nochmal Nachdruck zu verleihen, stampfte sie beherzt in den staubigen Wüstenboden. Nachdem sich alle Teilnehmer

wieder vor der „Lehmhütte des Grauens“ versammelt hatten, knatterten wir auf direktem Wege zurück in die Basisstation. Uns blieben nur Momente um sich fix frisch zu machen und mit einem kühlen Softgetränk von diesem Kurztrip zu erholen. Für den zweiten Teil dieses Tages, setzen wir uns wieder in die Autos. Im Augenwinkel sah ich gerade noch, wie der obligatorische Paparazzi, auf das Dach unseres Jeeps kletterte. Auf asphaltierter Strecke ballerten die Zehn Fahrzeuge mit über hundert Sachen in Richtung Berge. Dabei wurde der Adrenalinspiegel aller Touristen schlagartig hochgepusht, weil der gemeine ägyptische Fahrservice nicht Kolone fährt sondern Traube. Bei voller Fahrt war vielleicht mal eine ganze Hand breit Luft zwischen den Vehikeln, während der Photograph von unserem Dach aus, Bilder der schreienden Gesichter machte. Unsere Tourguides mümmelten dabei, vorn neben unserem Fahrer, genüsslich in einer Seelenruhe ihre Sonnenblumenkerne. Nach einer gefühlten Ewigkeit, ging es dann weiter, auf einem unbefestigten Weg noch tiefer in die Wüste hinein. Zwar etwas langsamer aber nicht minder aufregend ging es dann auf unbefestigter Staubpiste weiter. Sprünge mit dem vollbesetzten Jepp, keine Sicht nach vorn wegen der vorrausfahrenden Fahrzeuge, und immer noch mit dem Fotomenschen auf dem Dach. Bei der Ankunft dauerte es bei etlichen einige Zeit, bis der Tinnitus vom Geschrei verschwand und der wackelige Gang nachließ. Mitten im Nirgendwo präsentierte sich uns, neben gemütlichen Sitzgelegenheiten, eine Bühne und zwei lange Buffettische. Bei gutem Essen wurde uns eine Feuershow, der landestypische Tanura-Tanz, ein Bauchtanz sowie Gesang geboten. Bis die Sonne hinter den Bergen verschwunden war. Bei völliger Dunkelheit schaukelte uns am Ende des Tages der übermüdete Fahrer wieder in unsere Hotels zurück. Erst nach ein paar Drinks an der Bar, waren wir bereit mit etwas Schlaf den Tag zu beenden. Der neue Morgen sollte wieder mit der Routine im Frühstückssaal beginnen. Gut vorbereitet auf unseren geplanten Strandtag mit exzessiven Schnorchelgängen, suchten wir eine Sitzgelegenheit für Zwei, mit guter Sicht auf die kommenden und gehenden Frühstücksgäste. Da uns das Glück aber in dieser Hinsicht verlassen hatte, platzierten wir die schwere Strandtasche an einem Vierertisch und wackelten zum Buffet. Um unsere Teller mit Leckereien zu bestücken. Ich freute mich schon auf mein frisch zubereitetes Rührei, als ich einen Opi im Hawaiiemhd sah, wie dieser unsere Tasche in die Hand nahm. Erstaunt über dessen Selbstverständlichkeit, begrüßte ich ihn mit einem freundlichen „Guten Morgen!“. Unbeeindruckt schleppte er unsere Tasche einfach zwei Tische weiter, und stellte diese dort am Boden ab. „Passt was nicht mit meiner Tasche?“ fragte ich ihn. Ein pampiges „Das ist mein Tisch!“ war das einzige was er mir antwortete. Nun kam auch noch Diana dazu und sah in unsere verstörten Gesichter. „Was is’n hier los?“ „Der Opi hat einfach unsere Tasche weggestellt und meint es sei sein Tisch.“ Erklärte ich ihr die Situation. Völlig untypisch und deeskalierend reagierte Diana: „Nur zu dann essen wir halt alle zusammen!“ und holte nachdem sie ihren Teller abgestellt hatte die Tasche zurück. Ich wackelte nochmal los und holte uns kühle Getränke. Bei meiner Wiederkehr, saß nun auch noch eine Omi mit am Tisch, welche ich ebenso freundlich begrüßte. Was jedoch nur mit einem Nicken zur Kenntnis genommen wurde. Uns störten die zwei Weißkopfadler eher weniger, im Gegenteil wir waren über diese dreiste Art eher belustigt. Die Beiden unterhielten sich in unsere Anwesenheit nur darüber, dass ihr Stammkellner heute wohl frei hatte und dadurch nicht der Tisch für die Beiden reserviert war. Gut gelaunt und gut gestärkt ging es nun an den Strand. Nachdem ersten Fisch-Entdeckungsschnorchelgang, entspannten wir uns mit Musik aus dem Handy in der Sonne. Ein Erlebnisverkäufer hatte uns oder eher mir das Paragliding die Tage zuvor schon immer schmackhaft gemacht. „Hello my Friend hier ist Sam, wie siehst du aus?“ sprach er im guten Deutsch. „Was sagen deine Finanzministerin heute zu einem Ausflug?“. Mit treuem Hundeblick tippte ich meine bessere Hälfte aus dem Dämmerndeschlaf. „Och nee, nicht schon wieder Sam!“ murmelte sie leicht an genervt. „Doch, ich will heute da drauf!“ und strahlte sie dabei an wie ein Honigkuchenpferd. „Dann mach doch alles klar.“ und stopfte ihre Musikohrstöpsel wieder in die Gehörgänge. Ich handelte Sam runter auf 30€ pro Person sowie ein paar Extraminuten länger in der Luft was ich später noch bereuen werde. Mit einem Handschlag besiegelt, ging Sam nun davon. Happy wie ein Kleinkind vor dem Eiswagen, schlüpfte ich wieder in meine Birkenstocksandalen. „Wo willst du hin?“ fragte mich Diana. „Ich hole jetzt Geld und wenn ich Sam bezahlt habe, können wir heute um 15Uhr paraglidern!“ „Wie wir?“ fragte sie mit großen Augen. „Du weißt schon, dass ich Höhenangst habe?!“ Leicht stinkig ließ ich sie zurück und machte alles Fix beim Erlebnisdealer. Sonne, bunte Fische und etwas zum snacken hoben ihren Gutelaunesspiegel bis zum Nachmittag wieder an. Am verabredeten Abholort, einer weit ins Meer ragenden Pier, wartete noch ein Daddy mit seinem quirligen Sohn. Im Gespräch ergab sich, dass die beiden Alex und Marcel

heißen und im selben Hotel ihr Quartier haben. Leicht verspätet, also mit ägyptischer Pünktlichkeit, steuerte ein Schlauchboot vom Meer kommend unsere Pier an. Erst verlangte der Kerl im Bötchen, dass wir die 1,5m zu ihm runter hüpfen, was schon als erstes Erlebnis zählen würde. Dann jedoch fuhr er lieber doch an eine Stelle die bequemer zum Einsteigen für uns war. Der Kurze (Marcel) erzählte uns auf dem Weg zum eigentlichen Boot gleich, was er schon alles gesehen und erlebt hatte. Er lenkte somit Diana davon ab, dass sie ja im eigentlichen keinerlei Lust auf diese Aktion hatte. Nach einigen kleinen Probleme mit dem Schirm war es dann soweit. Marcel durfte als erstes in die Lüfte abheben. Minuten später hatte ich schon das Haltegeschirr angelegt. Mit der Aktionkamera in der Hand, genoss ich als nächstes den weiten Ausblick, die Ruhe und den Wind in meinem nicht vorhandenem vollem Haupthaar. Zum Ende des Höhenfluges verlangsamte der Skipper das Boot dermaßen, dass die Badehose wieder nass wurde. Völlig Happy wurde ich nun wieder ins Boot geholt und Diana wurde an die lange Leine gehängt. „Ich will aber nicht ins Wasser! Mit einem Daumen hoch, bestätigte er ihren Wunsch, und ab ging es in die Lüfte. Der Photograph an Bord, handelte mit mir nebenher über die Fotopreise, als er von Diana wollte, dass sie mal lächelt. „Au Backe, das gibt Ärger!“ sagte ich noch zu der neuen Urlaubsbekanntschaft. „Wieso, was ist los?“ fragte Alex. „Na Diana hat doch Höhenangst und sie ist jetzt schon doppelt so lang da oben wie normal.“ Irgendwann hatte der Skipper ein Erbarmen, und holte sie nach einer kleinen Abkühlung im roten Meer wieder ins Boot. Zitternd wankte sie mit fahlem Gesicht wieder zu den Sitzplätzen und meinte im forschen Ton: „Jetzt habe ich aber einen gut bei dir! Ich öffnete vorsichtig ihre verkrampten Hände vom Haltegurt. Erstaunt sah ich, dass man den Gurt, eins zu eins durch ihren festen Griff hätte kopieren können. „Nie wieder, Frank! Das sag ich dir, NIE WIEDER! Und nass hat mich der Spacko auch noch gemacht.“ Erleichtert stiegen wir vier wieder in das Schlauchboot, was gerade neue „Badegäste“ angeliefert hatte. Der kleine Marcel wurde vom Bootsführer gebeten mal das Ruder zu steuern. So kam es, dass ein minderjähriger, uns mit dem was der Außenborder hergab, wieder zurück an Land brachte. Diana war immer noch total angepisst, und ich hingegen grinste bestimmt über eine Stunde nur so vor mich hin. Zum Abendessen haben wir uns mit Alex und Marcel verabredet. Diana und ich warteten auf der vollen Terrasse mit Kaffee und einer Spezi auf den näher rückenden Abend. Da fiel uns ein Russe in einem der Stühle auf. „Der hat wohl gleich das volle All-Inclusive-Programm an der Bar genossen?“ kommentierte ich diesen Anblick. Nur wenige Momente später stand eine Frau, augenscheinlich wohl seine Frau, vor dem Kerl und brabbelte ihn auf Russisch zu. Hinter der Babuschka stand etwas peinlich berührt wohl mit dem Wissen was jetzt kommen wird, die Tochter der Beiden. Voll wie ein Amtmann konnte der Typ nichts mehr sagen oder sich gar bewegen. Mit einmal holte die Frau ordentlich aus und scheppte ihm die flache Hand voll ins Gesicht. „Oh schau mal Diana! So werden die Russen wohl wieder nüchtern?“ Etliche Backpfeifen später er wachten die müden Lebensgeister vom Russen so langsam aus dem Tiefschlaf, bis er endlich stand und die zusammen wohl aufs Zimmer gingen. Belustigt von dieser Showeinlage, 5:0 für die Frau trafen unsere Urlaubsbekanntschaft ein und wir starteten in den Abend mit einem Essen im Nachbarhotel. Fortan verbrachten wir viel Zeit miteinander. Für mich war es auch eine kleine Erholung, einerseits mal neue Gesprächsthemen und Diana war so nicht mehr zu 100% auf mich fixiert. Auch die schönste Urlaubszeit geht irgendwann mal zu Ende, so auch bei uns. Am Abflugtag ging alles wie es sein sollte. Nur das kleine Chaos was eine Familie mit einem Angehörigen im Rollstuhl am Flughafen veranstaltete, sorgte für etwas Kurzweil am Flughafen. Der Rollifahrer sollte mit einem Begleiter schon mal durch die Sicherheitszone vorkommen. Aber irgendwie hatte es das ganze Gefolge, bestehen aus bestimmt zwanzig Personen so verstanden, dass alle mit vor sollten. Also ist die Meute aus der Schlange raus und lächelten alle anderen Fluggäste von oben herab an. „Karma is a bitch!“ sagte ich eben noch zu Diana, da bemerkte der Kerl vom Flughafen, was da für eine überhebliche Menge auf ihn zu steuert. Er wartete noch bis alle bei ihm standen und ließ dann doch nur den Rollifahrer mit einer Begleitung durch. Dann winkte er alle anderen wieder zurück ans Ende der Schlange. 'Im Flieger hatten wir die Plätze im Gang, was mir sehr gelegen kam, damit ich meine Beine auch im Flug jederzeit ausstrecken kann. Nun begann die Flugsicherheitseinweisung auf Arabisch und Englisch. Neben Diana saß ein Mann, welcher sich Lautstark über die fehlende deutschsprachige Einweisung beschwerte. „Was er denn für ein Problem hat?“ fragte ich ihn. Diana schaute mich mit weit geöffneten Augen an und schüttelte minimal ihren Kopf. „Hör auf!“ ließ ich von ihren Lippen. Der erzürnte Fluggast meinte: „Ich bin Deutscher, habe meine Reise in Deutschland gebucht und fliege jetzt nach Deutschland, dann will ich die Sicherheitseinweisung auch auf Deutsch hören!“ Da hatte er mich genau auf dem richtigen Fuß erwischt. Ich

schaffte es nur noch zu sagen: „Da hättest du wohl ein paar Euro’s mehr in die Hand nehmen müssen und mit einer deutschen Fluglinie fliegen müssen!“ Bevor ich sagen konnte: „Integration gilt nicht für AFD-Wähler!“ hatte ich schon die Handfläche von Diana fest auf meinen Mund gedrückt. „Hör sofort auf, sonst tauschen wir die Plätze!“. Mein kleiner Drache beruhigte die Situation und munterte den Kerl, mit meinen am Flughafen teuer gekauften Brezeln wieder auf. Endlich wieder am Boden quälten wir uns über eine Stunde durch die Einreisekontrolle. Unser „Bringeservice“ von Bamberg nach Erfurt machte uns auch den „Shuttleservice“ wieder nach Bamberg. Leicht abgekämpft und im absoluten Assi-Reise-Look wurden wir noch davon überzeugt in ein örtliches Nobel-Steakhaus zu gehen.

Der nächste Urlaub kommt bestimmt...